

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1880

14 (31.1.1880)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 14.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 R. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 R. 60 Pf.

Samstag den 31. Januar.

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1880.

Tagesneuigkeiten.

Deutsches Reich.

Das A und O aller öffentlichen Verhandlungen und Gespräche ist die neue Militär-Vorlage, die Vermehrung des Reichsheeres. Man jagt sich unwillkürlich, wir haben keine Baarbestände, wir haben erhebliche Schuldenmassen, wir haben Defizite, wir müssen die nötigsten Ausgaben beschränken; die Staatsausgaben, die direkten wie die indirekten, steigen, die Aussicht auf Steuerermäßigungen aus den Erträgen der Zollreform sind zweifelhaft, die allgemeine Lage ist trübe, dem Einzelnen wird es immer schwerer, seine Existenz zu erhalten, — was wird uns noch der bewaffnete Friede in Europa bringen? — Der alte Moltke soll bei einem Privat-Gespräche über diese Vorlage und ihre Bedenken achselzuckend gesagt haben: „Besser wir bringen diese Opfer jetzt und haben nicht nöthig, sie praktisch zu verwerthen, als daß wir später unvorbereitet angetroffen werden und dann viel schwerere Opfer zu bringen haben.“ Der alte Herr zeigt wie immer des Pudels Kern. Wir müssen um unserer Existenz willen und müssen nur zusehen, wie wir unser Kreuz tragen, damit es nicht allzu schmerzlich drückt. Das ist Sache des Reichstages.

Die unter dem Namen „Kaiser-Wilhelm-Spende“ zu Berlin begründete „Allgemeine Deutsche Stiftung für Alters-Renten- und Kapital-Versicherung“ hat ihre Thätigkeit seit Mitte Dezember v. J. begonnen. An alle städtischen Behörden im Deutschen Reich, an die meisten Sparkassen-Verwaltungen, an die preussischen Landräthe und Amtshauptleute, auch an sehr viele Privatpersonen und andere Behörden sind auf deren Verlangen die Geschäftspläne, Versicherungsbedingungen und Tarife geschickt worden. Ueberall zeigt sich rege Theilnahme, und es sind bis zum 21. d. Mts. bereits 1600 Einlagen gezahlt worden. Vielfach hindert der Irrthum, als sei die Anstalt nur für Arbeiter bestimmt, während aus allen Ständen Jedermann, der nicht zu den wirklichen

Bermögenden gehört, für sich Einlagen machen kann. Fast alle Städte, die bisher auf die Zuforderung geantwortet haben, sind bereitwillig der Anstalt entgegengekommen, haben die Benützung der städtischen Kassen und Sparkassen als Zahlstellen bewilligt oder, wo dies nicht thunlich erschien, geeignete Männer zur Verwaltung von Zahlstellen in Vorschlag gebracht.

Eine Beschwerde über holländische Behandlung deutscher Schiffe, welche ein Seitenstück bildet zu der bekannten Beschwerde über die russische Regierung, ist, wie die „Köln. Z.“ mittheilt, aus Papenburg dem Reichskanzler zugegangen. Die Beschwerde hat folgenden Inhalt: In dem Gesuche bemerkt die theilhaftige Dampfschiff-Nhederei, daß seit bald zehn Jahren ihre Schlepp-Dampfer die an dem deutschen Emsflusse gelegenen holländischen Häfen unbehelligt besucht haben und ihr Gewerbe dort betreiben durften. Nachdem seit einiger Zeit auch niederländische Schleppdampfer thätig sind, haben die niederländischen Behörden den Führern der deutschen Schleppdampfer Hindernisse bereitet, und als einer derselben drei Schiffe vom Delfzyl Hafen auf die Rhede des deutschen Emsflusses und ein Schiff umgekehrt zu schleppen beabsichtigte, wurde ihm die Fortsetzung dieses Geschäfts von den niederländischen Behörden bis zur Beibringung eines — unständlich und kostspielig zu erlangenden — dortigen Patents verboten. Als vor 12 Tagen ein deutscher Schleppdampfer ein Schiff von Emden nach Delfzyl geschleppt hatte, wurde dessen Führer verhaftet, sein Schiff mit Beschlag belegt und für beide mußte, um freigegeben zu werden, eine Caution gestellt werden. Holländische Schlepfschiffe werden dagegen von deutschen Behörden in keiner Weise belästigt und üben ihr Gewerbe vom Delfzyl Hafen aus auf dem deutschen Emsfluß und umgekehrt, desgleichen auf der ganzen Ems aus, ohne überhaupt holländisches Gebiet zu berühren. Die Bittsteller wünschen wenigstens gleiche Rechte mit den holländischen Schlepptampfern auf dem deutschen Emsfluß, beziehungsweise

im Weigerungsfalle der niederländischen Staatsregierung die Ergreifung geeigneter Gegenmaßregeln. Jedenfalls wird man Weiteres über diese Angelegenheit vernehmen.

Der commandirende General des I. kgl. bayerischen Armeecorps, General Fehr. v. der Tann, ist in Folge eines vernachlässigten Catarrhs an der Rippenfellentzündung erkrankt.

Wegen übler Finanzen wird die Stadt Berlin in den Communalsschulen das Schulgeld wieder einführen. Die alten, doch modernisirten Kachelöfen heizen den Kindern ein, die Schulgelde den Alten.

Wir wollen nicht verfehlen, unsere Leser auf eine in dem „Rhein- und Naheboten“ enthaltene alte Prophezeiung aufmerksam zu machen: „Und wer das Jahr 1880 erlebt, kann von Wundern sagen und Gott danken, daß ihn die furchtbare Geißel Gottes der siebziger Jahre nicht erreicht hat.“ So sagt eine Prophezeiung aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Die Geißel war ein schwerer Krieg und eine lange Geschäftskrise. So mögen die Leser denn auch vernehmen, was der Prophet im Mittelalter von den achtziger Jahren sagt: „Und der Boden wird das Doppelte ertragen als jeither, drei schwere Weinjahre werden die besseren Zeiten einleiten, so daß nicht Faß und Kübel den Wein allen fassen können. Getreide und Obst gerade genug und ein Friede wird auf die Welt kommen auf lange, lange Jahre.“

Asien.

Aus dem Hafenplatz Alexandrette in Syrien trifft die Nachricht von einem Vorfall ein, der ernste diplomatische Folgen haben kann. Der erste und noch lüdenhafte Bericht liegt im „Figaro“ vor und lautet: Am 2. Januar waren 25 Matrosen von dem Kriegsschiffe Latouche-Tréville, der in der Rhede von Alexandrette lag, an's Land gestiegen und zogen, vielleicht (?) in etwas angeheitertem Zustande, Arm in Arm, lachend und singend durch die Stadt, ohne indeß Jemand zu injultiren oder auch nur die öffentliche Ruhe zu

regungslos in dieser Stellung. Doch plötzlich schienen ihre Kräfte sie zu verlassen.

„Doris!“ rief sie in ängstlichem Tone aus, während sie den Kopf sinken ließ.

Die Gerufene trat mit raschem Schritte in das Zimmer und eilte mit einem sorgenvollen Blicke auf das schmerzgedrückt Gesicht ihres Bruders zu Marianne, während Karl das Gemach verließ.

Von dieser Stunde nahm der Schmerz Mariannens eine andere Richtung. Die wilde Verzweiflung, welche sich ihrer bemächtigt hatte, hörte auf; sie saß oder lag stundenlang auf dem Ruhebetto, ohne ein Wort zu sprechen und gerade dieses räthselhafte Schweigen beunruhigte Doris auf's Außerste.

Die Kunde von dem Unglücksfall hatte schnelle Verbreitung gefunden und von Nah und Fern beeilten sich Freunde und Nachbarn, der Tochter des Grafen Allberg ihre Gastfreundschaft anzubieten.

Gräfin Marianne weigerte sich jedoch, das bescheidene Haus zu verlassen, wohin man sie in der Schreckensnacht gebracht hatte und wollte Niemanden empfangen und Niemanden um sich sehen, als Doris.

„Ich habe Niemanden in der Welt, Doris, als Sie; gehen Sie nicht fort von mir — ich will nur Sie um mich haben.“

Allein Doris, verfolgt von dem verzweiflungsvollen Blicke ihres Bruders, bat, als der Abend kam, nach Karl sehen zu dürfen, der, wie es ihr schien, ihrer Hilfe bedürftig sein würde und

Feuilleton.

Bürgerliches Blut.

Roman aus dem Englischen von
Geinrich Dorgeest.

(Fortsetzung)

Aber Karl durfte das nicht beachten, mit scheinbarer Ruhe, ohne der eigenen Schmerzen zu gedenken, fuhr er fort:

„Sie müssen die Wahrheit wissen, Comtesse. Die Medizin, die ich dem Herrn Grafen gestern brachte, und welche er eine halbe Stunde vor dem Ausbruche des Feuers zu sich genommen haben muß, hat sein Leben geendet — schmerzlos und sanft ist er eingeschlummert. Es war ein Versehen — es ist gleichbedeutend, von wem es ausging, der Fehler aber ist der meine.“

„Wann erfuhren Sie es?“

Marianne zweifelte jetzt nicht mehr, daß seine Worte die volle Wahrheit besagten. Seine ganze Haltung und seine Rede überzeugten sie davon.

„Ich entdeckte es zu spät,“ erwiderte Karl. „Ich befand mich auf dem Wege, um das Versehen gut zu machen oder möglicherweise die Verabreichung der Medizin zu verhindern, als ich plötzlich das Schloß in hellen Flammen vor mir sah.“

„Und doch versuchten Sie es, meinen Vater aus den Flammen zu retten?“

„Ja, vielleicht war es noch nicht zu spät, ich konnte der Sache noch nicht sicher sein.“

„Und aus welchem Grunde sagen Sie mir dies Alles jetzt?“

„Weßhalb?“ Er erhob sein Haupt und seine müden Augen wandten sich voll und ernst dem jungen Mädchen zu. Weßhalb er es ihr gesagt hatte?

Damit er die Last voll auf sich nehme, welche durch das Leben zu tragen, ihm als einem ehrenhaften Manne zu tragen oblag. Er hatte mehr als sein Leben in diesem Bekenntniß aufgegeben, ein Bekenntniß, dessen Inhalt keine menschliche Seele vermuthen konnte, weil die Thatsache nur ihm allein bekannt und das Geheimniß mit dem Tode des Grafen vernichtet war. Er hatte damit jede Hoffnung, seine ganze Zukunft, sein ganzes Lebensglück zertrümmert, und sie, die er über Alles liebte, konnte seiner nur mit Entsetzen gedenken.

Während Karl nach dem Bekenntniß, daß durch sein Verschulden vielleicht der Tod des Grafen herbeigeführt war, jetzt vor dem jungen Mädchen stand, wie vor seinem Richter, konnte er doch gehobenen Hauptes sein Urtheil aus ihrem Munde erwarten.

Er fühlte, daß er ihr als ehrlicher Mann, der seine Pflicht gethan, offen in's Antlitz sehen dürfe.

Aber Marianne antwortete ihm nicht; sie barg das Gesicht in ihre Hände und verharrte

stören. (?) In ihrem Gefolge bildete sich nach und nach eine Bande von Eingeborenen, der Auswurf der Bevölkerung, und begann sie zu beschimpfen, bald auch sie mit Orangen-, Citronen- und Wassermelonen-Schalen und ähnlichem Unrath zu bewerfen. Einer der Matrosen verlor die Geduld, wandte sich um und schleuderte einen der Schlimmsten von der Bande mit einem Faustschlage zu Boden. Ein gewisser Ibrahim Archusch, der an der Spitze der Strolche zu stehen schien, nahm sich seines Genossen an und forderte die Uebrigen auf, ihn zu rächen und auf die Franzosen loszugehen. Die Letzteren hielten sich auf der Defensiven, als ein anderes Individuum wüthend auf sie losstürzte, seinen Säbel zog und einem von ihnen den Schädel spaltete. Nun wandten sich die Matrosen, auf's Aeußerste gebracht, gegen den Volkshaufen und obgleich sie keine Waffen mit sich führten, während dieser mit Säbeln, Messern und Stöcken ausgerüstet war, trieben sie ihn doch nachdrücklich vor sich her. Der Mann, welcher den Säbelhieb gegeben hatte, wie es heißt, ein Bruder Ibrahim Archusch's, flüchtete sich in das Haus des spanischen Vice-Consuls, Herrn Johann Louppi. Dieser war auf den Lärm herabgekommen und rief, nachdem der Flüchtige in sein Haus eingedrungen war, seine diplomatischen Vorrechte an, forderte also die Matrosen auf, sein Wohnhaus nicht anzutasten. Diese aber nur darauf bedacht, den Flüchtigen nicht entkommen zu lassen, wollten nichts hören. Herr Louppi ließ darauf mit Hilfe seines Cavas und zweier seiner Commis Thüren und Fenster verschließen. Bald aber sprangen die Thüren und Fenster unter den Faustschlägen der Matrosen in Stücke, diese durchsuchten das ganze Haus, fanden aber natürlich den Flüchtigen nicht mehr. Sehr verdrossen zogen sie sich zurück und hielten in der Straße Rath. In diesem Augenblicke kamen der französische Vice-Consul Garelli und der Agent der französischen Messagerien Ricarde herbei und sprachen ihren Landsleuten Vernunft zu, indem der Schuldige sicher ermittelt und bestraft werden würde, als plötzlich der Kaimakam (Gouverneur) von Alexandrette mit 60 mit Gewehren bewaffneten Zapties (Gendarmen) aus einer Seitenstraße hervorrückte und — der Himmel weiß, aus welcher thörichten Eingebung — seinen Leuten befahl, auf die Gruppe zu schießen. Ohne jede Verwarnung gaben die Türken auf die Matrosen Feuer. Drei derselben wurden leicht und zwei von ihnen sehr schwer verwundet. Auf die Kunde von dem Geschehenen schickte der Commandant des Avisos seinen Lieutenant mit drei anderen

Gräfin Marianne willigte in des Mädchens Wunsch unter der Bedingung ein, daß Doris versprach, sobald als möglich wieder zu kommen.

„Sagen Sie ihm,“ sprach die Gräfin, als Doris sich verabschiedete, „daß kein Wort von dem, was heute zwischen uns vorgefallen, jemals über seine Lippen kommen dürfe. Dies ist mein Wunsch — mein Befehl, wenn es sein muß und er wird anerkennen, daß mir in diesem Falle das Recht zusteht, darüber zu verfügen.“

Doris war verwundert über diese Botschaft und ihr Erstaunen offenbarte sich, als sie diese Nachricht Karl überbrachte.

Ihr Bruder aber schnitt jede weitere Frage mit dem Bemerkten ab:

„Sei es so, sie hat Recht.“

Einige Stunden später geleitete der junge Arzt seine Schwester nach dem Schlosse zurück.

Als er an dem Hause des Gutsverwalters von Doris Abschied nahm, sagte er:

„Sei ihr eine treue Freundin, Doris, sie hat einen schweren Herzenskummer.“

„Und Du?“ fragte Doris leise, während sie forschend in das von Gram gebleichte Antlitz ihres Bruders sah.

Karl trat schweigend in den Schatten zurück und küßte seine Schwester liebevoll. In dem nächsten Augenblicke stand sie allein. Ohne ein weiteres Wort zu sprechen, war er davon gegangen.

Offizieren an's Land. Auch sie wurden aber, kaum daß sie sich ausgeschifft hatten, von einer Bande, die mit Stöcken bewaffnet war, insultirt und mußten sich wieder einschiffen, um nicht in Stücke zerrissen zu werden. Dieser Bericht enthält noch gewisse Lücken. Man erfährt z. B. nicht, ob und auf welche Weise die Matrosen wieder an Bord zurückgeführt sind. Im letzten Augenblicke meldet man, daß der Admiralsbefehlshaber des Levantegeschwaders, welches im Piraeus stationirt, auf eine Depesche des Commandanten Latouche-Tréville die Anker gelichtet habe und nach Alexandrette abgefegelt sei. — Telegraphisch wird aus Constantinopel vom 22. Januar gemeldet: Der französische Botschafter, Herr Journier, hat die Absehung des Kaimakams von Alexandrette verlangt, welcher ohne vorgängige Aufforderung oder Verwarnung auf die Matrosen des Latouche-Tréville hatte schießen lassen. Die Pforte verweigerte die Absehung und ordnete eine Untersuchung an.

Die Pianoforte-Fabrik

von

Th. Weidenslaufer in Berlin.

Die in den letzten Jahren als hervorragend in ihren Leistungen bekannt gewordene Pianofabrik Th. Weidenslaufer in Berlin hat bereits anderthalb Tausend ihrer schönen Pianinos über ganz Deutschland verbreitet und sich damit einen Ruf erworben, der demjenigen anderer erster Firmen gleichkommt.

Die große Anzahl von Attesten und ehrenden Anerkennungen über ihre Lieferungen, welche Diejenigen spendeten, die sich eine kostengünstige Probefindung aus dieser Fabrik kommen ließen, beweist wohl am Besten, daß das Fabrikat auf der Höhe der Zeit steht und sowohl den Fachmann als den tüchtigen Musiker überaus befriedigt.

Wir haben hier zwei Zeugnisse zur Hand von gläubigen Personen, die wir gern im Interesse der Firma der Öffentlichkeit übergeben.

St. Johannis bei Bayreuth, den 15. 12. 79. Hochgeehrtester Herr Weidenslaufer! Das mir überlieferte Instrument ist wohlbehalten dahier angekommen. Sie haben mir mit demselben eine sehr große Freude bereitet. Sowohl Ton als Arbeit — Alles ist gleich solid. —

Herr Instrumentenmacher Knödel dahier äußerte, daß er ein besseres und solider gearbeitetes Instrument, wie das Ihrige, noch nicht unter Händen gehabt hätte. — Sie haben mich auf das Vollkommenste befriedigt, und hierfür statte ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ab. —

Indem ich Sie herzlich grüße, wünsche ich zugleich, daß es Ihnen immer gegönnt sein möge, durch Effectuirung zahlreicher Aufträge andere Familien in dem Maße zu erfreuen, wie Sie die meinige durch Uebersendung eines in jeder Beziehung prachtvollen Instrumentes erfreut haben. — Leben Sie wohl! Dankbar ergebent Lehrer Pfaffenberger.

Satzungen, 1878. Ich konstatire gern, daß ich mit Vergnügen das Piano kennen lernte, welches Herr Amtsassistent Pändtner hier aus Ihrer Fabrik erhielt. Dasselbe ist in jeder Beziehung preiswürdig zu nennen. B. Müller, Kirchenmusik-Direktor.

Doris schritt langsam in das Haus, sie weinte an diesem Abend lange, bevor der Schlaf sich ihrer bemächtigte. Für wen sollte sie mehr Sorge empfinden, für den Bruder oder für die Freundin?

Auf dem Heimwege begegnete Karl dem Polizei-Inspektor des Distrikts.

„Es ist sonderbar,“ sagte dieser, „daß wir nicht die geringste Spur von dem französischen Diener des Grafen, von Pierre aufgefunden haben; es ist doch nicht anzunehmen, daß sich der Mann gerettet haben kann? Er ist die einzige Person, welche über den Ursprung des Feuers Auskunft geben konnte, denn er befand sich in dem Zimmer des Grafen, welches in dem Theil des Schlosses belegen ist, in welchem das Feuer ausgebrochen sein muß.“

„Der Unglückliche hat vielleicht versucht, sich zu retten und wurde an diesem Vorhaben von dem Rauche erstickt,“ erwiderte Karl.

„Das ist auch unsere Anschauung,“ erwiderte der Inspektor und nachdem Karl ihm „gute Nacht“ gewünscht hatte, gingen die beiden Männer in entgegengesetzter Richtung auseinander.

(Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

— Ein niedlicher Badfisch gewann ein großes Hinterlader-Gewehr in der Lotterie. Als man es ihr überreichte, fragte sie: „Bekommt man nicht gleich einen Soldaten mit dazu?“

Die Fabrication von guten Instrumenten verlangt bedeutende Vorkenntnisse in der Physik, Akustik, Mechanik und Mathematik, sowie eine tüchtige durch langjährige Erfahrung erlangte Geschicklichkeit. Nicht alle Fabricanten, welche Klaviere bauen, sind wissenschaftlich so ausgerüstet, um den gerechten Ansprüchen unserer Zeit nachkommen zu können. Ihre Tonwerkzeuge sind daher roh und unvollkommen, haben einen schreienden, lauten Ton, der jedes musikalische Ohr beleidigen muß. Die Instrumente der oben genannten Fabrik dagegen zeichnen sich durch Weichheit im Ton, große Klangfülle und elastische Spielart aus. Der Stolz dieser Firma besteht darin, daß keines ihrer Instrumente existirt, dem man diese guten Eigenschaften nicht nachrühmen könnte. Es erscheint als ein Wagniß besonderer Art, wenn man festsetzt, daß diese Fabrik an jeden Kaufwüthigen eine kostenfreie Probefindung macht, und daß sie nicht conuenirende Instrumente auf ihre Kosten zurücknimmt. Welches eigene Vertrauen zu sich selbst und zu der Arbeit liegt in dieser Bedingung, und welche Erfahrungen müssen vorangegangen sein, um eine solche Bedingung dauernd aufrecht zu erhalten! Daß die Fabrik anherben noch jedem Käufer einen Garantiechein auf 5 Jahre ausstellt, scheint fast überflüssig, und wenn wir die Versand- und Zahlungsbedingungen näher betrachten, so können wir nicht anders sagen, als daß die constantesten Prinzipien in diesem Hause herrschen, die man sich denken kann. Die Fabrik liefert jedes ihrer Instrumente gratis bis zur letzten Eisenbahnstation, sie bewilligt bei Baarzahlung 10 % Rabatt von ihrem bescheidenen Preisnotirungen (570—1230 Mark) und gewährt bei nicht gleicher Bezahlung die leichtesten monatlichen oder vierteljährlichen Abzahlungsformen, ohne sich durch große Zinsfüße dafür zu entschädigen. Die Zahlungsbedingungen gehen soweit, daß selbst der unbemittelteste Musikbedürftige bei monatlicher Zahlung von 20 Mark ohne jede Anzahlung ein schönes Instrument erwerben kann. Die „Preussische Lehrer-Zeitung“ brachte schon im vorigen Jahre einen längeren Artikel, in welchem sie der gedachten Firma ihre Anerkennung sollte über die große Erleichterung, welche dem Lehrstande in der Anschaffung des unbedingt notwendigen Instrumentes geboten ist. Von anderen Seiten werden diese Einrichtungen als ein vortreffliches Sparsystem in volkswirtschaftlichem Sinne bezeichnet, welches zugleich das Volk bildet und zum Erwerben und Sparen anhält.

Somit können wir die Bestrebungen der Pianoforte-Fabrik Th. Weidenslaufer in Bezug auf Leistung in ihren Tonwerkzeugen, sowie auch deren nützliche Verbreitung als segensreiche Einrichtungen auch mit unserer vollsten Anerkennung hochhalten und wünschen ebenso, wie der Herr Lehrer Pfaffenberger in seinem Zeugnisse sagt, daß diese Bestrebungen stets durch zahlreiche Aufträge und durch das ganze Vertrauen des gesammten Musik liebenden Publikums belohnt werden möge.

Räthsel.

Mein erstes Wort ist eine heimliche Frucht,
Die grün und weiß mitunter trefflich schmeckt,
Doch blau treibt sie den Feigen in die Flucht,
Dit auch den Tapfern sie zu Boden stredt.

Das Zweite: ein Gefäß, bald groß, bald klein,
Birgt oft das Erste, manchmal auch den Spey,
Ja schießt sogar die mächtige Flotte ein,
Und ehelich wird's erseht vom treuen Schay.

Mein Ganzes war ein hiesiger Stadtsoldat,
Der ob des Ersten ward fuchstentfelswild,
Ein wader Mitglied unserer Hermandad,
Noch steht vor mir sein knabenjährend Bild.

Durlach den 30. Januar 1880.

— Ein Schrei der Entrüstung ging durch die Frauenwelt bei der schrecklichen Kunde, daß die jüngsten englischen Prinzen sich einen Anker auf die Nase hätten tätowiren lassen. Kluge Frauen denken an alle Möglichkeiten. Sie können sich aber beruhigen. Wenn einer der Prinzen bei einer lebenswürdigen Prinzessin vor Anker gehen wollte, so würde sie ihm das kleine Malheur nicht an der Nase ansehen; denn die Anker waren nur gemalt und sind von dem scharfen Seewasser längst weggespült.

— Frau N. entließ ihrem betrübten Gatten. Dieser hatte einen kostbaren Einfall. Er machte bekannt, daß er 50,000 Mark in der Lotterie gewonnen habe und siehe — am nächstfolgenden Tage lebte der schöne Deserteur in die Arme des Gatten zurück.

— Gegenstände aus Celluloid (einer bekanntlich hauptsächlich aus Schießbaumwolle hergestellten Masse), wenn sie auch nach gemachten Versuchen nicht plötzlich explodiren, werden doch immer als Haarschmuck für Damen bedenklich erscheinen. Bei Zittau hat sich jetzt ein Unfall infolge der leichten Brennbarkeit der Cellulose ereignet, ein Mädchen trug einen rothen Celluloid-Pfeil — wie solche massenhaft im Handel sind — in den Haaren, kam der Flamme mit dem Pfeile zu nahe und Pfeil und Haare brannten lichterloh. Das Mädchen hat beinahe alle Haare eingebüßt.

Die Errichtung einer Margarinfabrik dahier betr.

Nr. 1268. Wilhelm Xaver Schmidt von hier beabsichtigt nun seine Margarinfabrik auf einem Grundstücke, das an der Straße von Durlach nach Aue liegt, einerseits neben Lichtensfels Kinder, andererseits neben Kranzwirthe Weidert, zu errichten.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß Plan und Beschreibung dieses Unternehmens zu Jedermanns Einsicht 14 Tage lang, von dem Erscheinen dieses Blattes an, auf dem hiesigen Rathhause aufliegen werden und daß etwaige Einwendungen gegen dasselbe binnen gleicher Frist bei Vermeidung des Ausschusses anzubringen und zu begründen sind.

Durlach den 27. Januar 1880.

Großh. Bezirksamt.
Sonntag.

Fahndung.

Nr. 1476. In Durlach wurde eine dunkelgraue Schützenjoppe mit grünen Aufschlägen und beinernen Knöpfen entwendet. Es wird um Fahndung gebeten.

Karlsruhe, 26. Jan. 1880.
Großh. Staatsanwaltschaft.
Der Amtsanwalt:
Schaaff.

Fahndung.

Nr. 1566. Dem Jakob Kleiber vom Thomashofe wurde am 14. d. M. in Durlach eine neue, 14 Liter haltende Milchkanne mit 10 Liter Milch entwendet. Es wird um Fahndung gebeten.

Karlsruhe, 27. Jan. 1880.
Großh. Staatsanwaltschaft.
Der Amtsanwalt:
Schaaff.

Lieferung von Kalkstein-
schotter.

Nr. 194. Die Lieferung und Zubereitung des zur Unterhaltung der Landstraßen in den Jahren 1880 und 1881 erforderlichen Kalkstein-

Mittwoch, 4. Februar,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause zu Weingarten:

- 1) für die Straße von Bruchsal nach Ettlingen von der untern Inspektionsgrenze bis oberhalb Wolfartsweiler,
- 2) für die Straße von Jöhlingen nach Blankenloch;

Donnerstag, 5. Februar,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause in Berghausen:

- 1) für die Straße von Karlsruhe nach Stuttgart und zwar von Berghausen bis unterhalb Kleinsteinbach,
- 2) für die Straße von Berghausen über Jöhlingen bis zur Inspektionsgrenze,
- 3) für die Straße von Langensteinbach bis Kleinsteinbach;

Freitag, 6. Februar,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause in Wilferdingen:

- 1) für die Straße von Karlsruhe beziehungsweise Kleinsteinbach bis Pforzheim,
- 2) für die Straße von Ettlingen beziehungsweise Langensteinbach bis Bröhlingen,
- 3) für die Straße von Wilferdingen nach Elmendingen.

Karlsruhe, 24. Jan. 1880.

Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.
Hausrath.

Dung-Versteigerung.

[Durlach.] Das Dung-Ergebnis aus den hiesigen Militärpferdestallungen wird

Samstag, 31. Januar,

Vormittags 11 Uhr,

bei den Stallungen selbst in öffentlicher Steigerung verkauft werden.

Wohnung zu vermieten.

[Durlach.] Im ehemaligen Gebäude des Pädagogiums ist im 2. Stock eine Wohnung von sechs Zimmern nebst Zubehör auf den 23. April d. J. zu vermieten. Näheres beim Bürgermeisteramt.

Durlach, 19. Jan. 1880.

Der Gemeinderath:

J. Ab. d. B.

H. Steinmeh.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Weingarten läßt **Dienstag, 3. Februar,** im diesjährigen, neben der Staf-

forthor Straße gelegenen Gabenschlag nachverzeichnetes Stammholz versteigern:

56 Eichen, wovon ca. die Hälfte 1. Qualität und 2,50 bis 6,50 Festmeter messend, 43 Erlen, 29 Birken, 21 Forlen, 14 Buchen, 7 Eschen, 2 Hainbuchen, 1 Kiefer.
Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr beim Rathhaus.
Weingarten, 22. Jan. 1880.
Der Gemeinderath:
Martin.

Jöhlingen.

Stamm- u. Brennholz-Versteigerung.

Die hiesige Gemeinde läßt **Dienstag, 3. Februar,** 207 Forlen- und 2 Buchstämme, zu Säg- und Nutzholz tauglich, **Mittwoch, 4. Februar,** 189 Ster forlen u. 80 Ster buchen Scheitholz, 24 Ster gemischtes Prügelholz und 3075 Stück gemischte Wellen, mit Borgfrist bis 1. Okt. d. J. öffentlich versteigern.

Zusammenkunft jeweils Morgens 10 Uhr im Forlenspizzen zunächst beim Bernartshäuser Hof.
Jöhlingen, 26. Jan. 1880.
Der Gemeinderath:
Hirn.

Gröhlingen.

Pappel-Versteigerung.

Die Gemeinde läßt bis **Mittwoch, 4. Februar,** 101 Stück Pappelstämme an dem Pfingdamme auf der Rospwaide versteigern. Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr bei dem Rathhause hier.

Gröhlingen, 30. Jan. 1880.
Das Bürgermeisteramt:
Chr. Wagner.

Adlerstraße 6 ist auf den 23. April eine Mansardenwohnung mit 1 oder 2 Zimmern, Küche, Speicher und Keller zu vermieten. Auch ist daselbst 1 Zimmer mit Bett zu vermieten.

Wagen für Weinhändler,

Klüßer passend, oder als Durlachwagen, ist billig zu verkaufen

Serrenstraße 21.

Berghausen.

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde Berghausen läßt **Mittwoch den 4. Februar** im Gabenschlag 100 Ster buchenes Prügelholz, 8000 buchenes Wellen und 113 Stück buchenes Wagnerstangen öffentlich versteigern. Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr am Rathhause dahier.

Berghausen, 30. Jan. 1880.

Das Bürgermeisteramt.

Lamprecht.

Auf 1. März d. J. sind **2300 bis 2400 Mark** gegen gerichtliche Versicherung zu 5 % auszuleihen. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Konfirmanden-Rock,

ein bereits noch neuer, ist zu verkaufen **Spitalstraße 13.**

Möblierte Zimmer,

1 bis 2, mit schöner Aussicht ins Freie, sind in der Nähe des Bahnhofes sogleich oder später zu vermieten. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Eine **Wohnung** von 1 Zimmer mit Zugehör im 1. Stock, oder eine solche von 1 Zimmer mit Alkov und aller Zugehör im 2. Stock, ist auf 23. April zu vermieten **Spitalstraße 16.**

Auf 23. April ist eine freundliche Wohnung sammt aller Zugehör zu vermieten. Näheres **Rappenstraße 18.**

Die Rüben, ca. 150 Ctr.,

verkauft

Carl S. Schmidt Söhne.

Adlerstraße 19 ist eine Wohnung sammt Zugehör auf 23. April zu vermieten.

Gewaschene Rußkohlen, Holzkohlen zum Bügeln, sowie **tannenes Holz** bringt in empfehlende Erinnerung

Louis Luger.

Herold und Feilner's
Kräuter-Liqueur.

Fabrik: Hof i. B.,

Feinster aromatischer Magen-Liqueur, unstreitig bis jetzt das beste, **magenstärkende**, von medizinischen Autoritäten **begutachtete** und empfohlene Getränke, welches sich neben seinen besseren Eigenschaften vor ähnlichen Fabrikaten hauptsächlich noch durch **seine Billigkeit** auszeichnet.

Von demselben hält Lager und empfiehlt

Ludwig Reishner in Durlach.

Donaueschinger Pferdemarkt

am 3. März 1880.

Große Verloosung von Reit- und Wagen-Pferden und Fohlen.

Ziehung am 5. März 1880. Preis des Looses 2 Mk.

Gewinne:

- 1 Paar elegante Chaisensperde, Werth ca. 2000 Mk.
- 1 Paar elegante Chaisensperde, Werth ca. 1800 Mk.
- 1 elegante Reitsperde, Werth ca. 1000 Mk.
- 50 Reit- und Wagen-Pferde und Fohlen.

53 Gewinne im Gesamtwerthe von 37,500 Mk.

Es werden 25,000 Loose ausgegeben. Loose zu 2 Mk. und 11 Loose zu 20 Mk. sind bei dem Staffier Herrn **Georg Ritt** dahier zu beziehen.

Der Gemeinderath.

Ferner sind Loose à 2 Mk. zu haben bei Herrn

Julius Loeffel in Durlach.

Samen.

Auf bevorstehende Frühjahrs-Einsaat bringe alle Arten **Gartensameren** in bekannter guter Qualität in empfehlende Erinnerung.

Marie Leusler Wittwe, wohnhaft bei Lederhändler Steinmeh.

Citronen,

schön gelb und groß, sind eingetroffen bei

Ludwig Reishner.

Konfirmanden-Rock,

ein noch neuer, ist billig zu verkaufen **Serrenstraße 27.**

Zimmer, ein freundliches,

möbliertes, ist auf 1. Februar zu vermieten. Näheres **Kelterstraße 24** im Laden.

Todes-Anzeige.

[Durlach.] Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern Vater und Schwiegervater

Friedrich Kändler,

Hafner,

nach langem und schmerzhaftem Leiden gestern Abend 9 Uhr zu sich zu nehmen, um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Durlach, 30. Jan. 1880.

Die Beerdigung findet Samstag, 31. Dez., Nachmittags 4 Uhr, statt. Sollte Jemand bei der Einladung vergessen worden sein, so bitten wir, dieses als solche ansehen zu wollen.

Hoch prima
türkische,
prima türkische &
prima Bamberger
Zwetschgen

und
Birnenstücke,
geschälte
Apfelschnitze,
Kirschen & Heidelbeere
empfiehlt

Ludwig Reissner.

Turnverein Durlach.

Gut  Heil!

Samstag, 31. Januar, Abends
7 Uhr, findet das

Tanz-Kränzchen

im Hotel Carlsburg statt, wozu
sämmliche Mitglieder freundlichst
eingeladen sind.

Der Vorstand.

Inra.

[Durlach.] Samstag den
31. Januar, Abends 8 Uhr,
Monats-Versammlung.

Der Vorstand.

Männergesangsverein.

[Durlach.] Zur Theilnahme an
der Beerdigung unseres verstorbenen
Mitgliedes Friedrich Kandler,
welche Samstag den 31. Januar,
Nachmittags 4 Uhr, stattfindet,
werden die Mitglieder des Vereins
hiermit eingeladen. Zusammenkunft
um halb 4 Uhr im Vereinszimmer.

Der Vorstand.

Krankenunterstützungsverein
Durlach.

Kommenden Sonntag, den
1. Februar, Nachmittags 2 Uhr,
General-Versammlung
im „Gasthaus zum Zähringer Hof“,
wozu die Mitglieder freundlich ein-
geladen werden.

Die Vorstandsmitglieder haben
um 1/2 Uhr zu erscheinen.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht vom Jahr
1879,
- 2) Neuwahl der Vorstandsmit-
glieder.

Der Vorstand.

Aufnahmen finden statt.

J. W. Stengel

empfiehlt:

- la. Golderbsen, ganz u. gespalten,
- la. Linzen,
- la. ungarische Bohnen,
- la. Zwetschgen, türk. u. hamb.,
- Apfel- & Birnenstücke.

Italienische Eier,
sehr schöne, frische, sind wieder ein-
getroffen bei

Louis Luger.

Erwerbs-Katalog, für Jeder-
mann gratis.

Wilh. Schiller & Co., Berlin O.

Bei Unterzeichnetem ist ein be-
reits noch neuer Konfirmanden-
Koch billig zu verkaufen.

Wilhelm Dümas,
Schlachthausstr. 7.

Sonntag den 1. Februar:



Großes
carnevalistisches musikalisches
Schluss-Tableau



auf der Eisbahn vor dem Amalienbad,
wozu man mit dem Anfügen zu zahlreicher Theilnahme freundlichst ein-
ladet, daß am Eingange für **närrische Kopfsbedeckung** und im
Amalienbad für **magenerwärmende Getränke** bestens gesorgt ist.

Oeffentlicher Dank.

Seit einem ganzen Jahre litt ich an **Erbrechen** und **Appetitlosigkeit**,
meine Verdauungskraft war vollständig zerstört und in Folge dessen meine
Gesundheit sehr zerrüttet. **Alle angewandten Mittel waren ohne
Erfolg**, und so griff ich zu dem echten Bernhardiner Alpenkräuter-Liqueur
von Herrn Waltraud Ditmar Bernhard in München, welchen ich bei Herrn J.
Junginger dahier kaufte, und nach dem Gebrauch von **2 Flaschen war
ich vollständig kurirt.**

Ich kann daher allen Leidenden dieses **ausgezeichnete Hausmittel**,
welches sehr angenehm zu trinken und **von so großem Erfolg** begleitet
ist, nur bestens empfehlen.

Weislingen in Württemberg den 10. Januar 1880.

Hermann Flaig,

Gürtler- und Bronzewaren Geschäft.

Der echte Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter ist nur allein zu haben
in Durlach bei Ludw. Reissner, in Ettlingen bei A. Limberger.

Lese-Gesellschaft Durlach.

Nächsten Samstag, 7. Februar, Abends 8 Uhr, findet in
der Karlsburg eine **musikalische Abend-Unterhaltung** mit
Tanz statt. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Friedr. Chopin's Werke.

Beste und billigste Ausgabe für Clavier zu zwei Händen. Grösstes
Format. Klarer, übersichtlicher Stich.

Von musikalischen Autoritäten revidirt und mit Fingersatz versehen.

Jeder Band elegant brochirt. Auch einzelne Bände werden
abgegeben.

Band	I. Walzer	II. Mazurkas	III. Nottornos	IV. Polonaisen	V. Etuden	VI. Balladen und Impromptus	VII. Scherzos	VIII. Präludien und Rondos	IX. Auswahl beliebter Compositionen	22 Bogen Umfang	M.
		36	26	33	27	20	20	25	25	1,80.	
										2,80.	
										2,30.	
										2,80.	
										2,30.	
										1,80.	
										1,80.	
										2,30.	
										2,30.	
										M. 20,20.	

Alle 9 Bände nur 15 Mark.

Gegen Einsendung des Betrages versendet franco

H. Alexander's Musikalienhandlung,

Pr. Stargardt.

Fastnacht! Costume aller Art, (nicht zu verleihen)
aber sehr billig! Carnevalskappen, Masken, Besatzborden,
Schellen, Cotillonorden, Cotillontouren, Zinnschmuck.
Höchst komisch, carnevalistisch gemalte Bilder, Lebens-
grösse, für Saaldecorationen, 4 Mark 50 Pfennig. Preis-
listen versendet unsonst. Theater-Decorationen auf Stoff
gemalt, Knallerbsen à Hundert 30 Pfennig.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh.

Wohnungs-Veränderung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß sich mein **Hand-
schuh-Geschäft** von heute an **Hauptstraße Nr. 30**
befindet. Zugleich empfehle ich mein gut assortirtes Lager
in allen Sorten **Glace-, Waschleder-, Wulskin- und
Militär-Handschuhe, Hosenträger und Kravatten**
auf's Beste.

Achtungsvollst
Wilhelm Zorn.

Prima
Fettschrot und Nußkohlen
empfiehlt zum billigsten Preise
Fr. Barié.

Auguste Franz,
Ecke der Schlachthaus- und Adlerstraße,
empfiehlt sich im Frisieren in und
außer dem Hause.

Todes-Anzeige.

[Durlach.] Freunden und
Bekanntem theilen wir tief-
betrübt mit, daß es dem All-
mächtigen gefallen hat, unsere
liebe, unvergeßliche Mutter
und Schwiegermutter,

Jak. Krieg Wfb.,

Ernestine geb. Müller
von Diedelsheim,

heute nach kurzer Krankheit
im Alter von 68 Jahren zu
sich zu nehmen.

Durlach, 30. Jan. 1880.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet
Sonntag, Nachmittags 3 Uhr,
statt.

Dankagung.

[Durlach.] Bei dem uns
betroffenen Verluste unseres
8jährigen, lieben Töchterchens

Mathilde

ist uns abermals innige Theil-
nahme geworden, wofür wir,
sowie für die reiche Blumen-
spende den innigsten Dank sagen.

Durlach, 29. Jan. 1880.

J. Becker mit Frau.

Für die Suppenanstalt

sind weiter eingegangen: beim Bürger-
meisteramt von Ungenannt 1 Mt. 50 Pf.,
Ordn. G. 5 Mt.; bei Defau Bechtel
von Ungenannt 25 Mt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 1. Februar 1880.

In Durlach:

Vormittags: Herr Defau Bechtel.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre, derselbe.

Abendliche: Herr Stadtpfarrer Specht.

In Wolfartsweiler:

Herr Stadtpfarrer Specht.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 1. Februar 1880.

Vormittags 10 Uhr: Predigt und Amt.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre und sakra-
mentale Bruderschaft. Kollekte.

Montag, 2. Februar 1880.

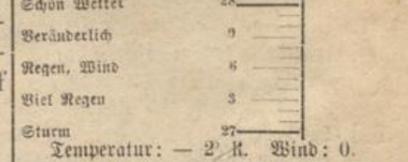
Maria Lichtmeh.

Vormittags 10 Uhr: Kerzenweihe u. Amt.
Nachmittags 2 Uhr: Vesper.

Franz Weismann, Pfr.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.

Barometerstand:



Temperatur: - 2 R. Wind: 0.

Gr. Hoftheater Karlsruhe.

Sonntag den 1. Februar. 18. Ab.-Vorst.
Armin, heroische Oper in 5 Aufzügen.
Dichtung von Felix Dahn. Musik von
Heinrich Hoffmann. Anfang 6 Uhr.

Cher-Aufgebot.

28. Jan.: Johann Heinrich Großmann,
Kammacher von hier, und
Agatha Stahl, ledig v. Stafforth.

Stadt Durlach.

Standesbuchs - Auszüge.

Eheschließung:

29. Jan.: Karl Gabriel Büchler, Kaufmann
von hier mit Katharine Salo-
mea Säuberlich von Grödingen.

Gestorben:

29. Jan.: Friedrich Kandler, Hafner, Witt-
wer, 71 Jahre alt.

30. " Lina, Wit. Gottfried Meier,
Zimmermann, 17 Jahre alt.

30. " Ernestine geb. Müller, Wittve des
Jakob Krieg, Wäders, 69 J. a.

Redaktion, Druck u. Verlag von H. Fuchs, Durlach.